

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 33.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 M. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 156

Herford, Dienstag, den 7. Juli

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Übersicht.

7. Juli.

Der Kaiser begab sich im Hofsonderzug nach Wildpark nach Kiel, um von dort seine alljährliche Nordlandsreise anzutreten.

Durch den Beschluß des nationalliberalen Vertretertages in Dresden ist das liberale Wahlabkommen für die sächsischen Landtagswahlen zustande gekommen. Die liberalen Parteien erhoffen sich einen Gewinn von mindestens neun Mandaten.

General Pedona, der neue Obmann des französischen Heeresauschusses, erklärte sich prinzipiell gegen die dreijährige Militärdienstzeit.

Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha hatte eine längere Besprechung mit dem österreichischen Minister des Aeußern, Grafen Berchtold, und wird sich nunmehr nach Petersburg, Berlin, London und Paris begeben.

Die Wiederwahl des mexikanischen Präsidenten Guertta scheint nach den neuesten Meldungen gesichert.

In New-Orleans sind weitere Fälle von Deutenseppest aufgetreten.

Die aufständischen Albaner scheinen ihre Angriffe wieder aufzunehmen. Die Verhandlungen Biddas mit dem Fürsten Wilhelm wegen Neuaufrüstung einer Verteidigungsarmee haben zu keinem Ergebnis geführt. Nach unbefätigten Meldungen haben die Gpiroten Koriza eingenommen. Die Regierungstruppen wurden zum großen Teil gefangen genommen.

Stimmung der Berliner Börse.

Die heutige Börse, die recht lustlos eröffnet wurde, festigte sich später und zeigte ein lebhafteres Bild. Die Montanaktien waren nicht einheitlich, während Phönix 1/2 Prozent, Rheinmetall 3/4 Prozent und Gelsenkirchener 1 Prozent stiegen, gaben Laura 3/4 Prozent und Altmann & Co. 1 Prozent nach. Die Schiffahrtsaktien blieben still, aber meist doch etwas fester. So notierte Santa 1/2 Prozent höher. Die 3prozentige deutsche Reichsanleihe und Konsols gaben um 0,10 Prozent nach. Der Kassamarkt zeigte meist eine festere Haltung. Zu erwähnen sind Bemberg 5 1/2 Prozent, Krüchthof-Zucker 7 1/2 Prozent höher, dagegen Schimmel-Maschinen 5 1/2 Prozent und Kiehn u. Co. 12 Prozent niedriger. Tägliches Geld war bis zu 2 1/2 Prozent reichlich zu haben. Der Privatdiskont blieb auf seinem Stand mit 2 drei Viertel Prozent für kurze und 2 1/4 Prozent für lange Sichten.

Ebenbürtigkeits-Dünkel.

Man hätte annehmen sollen, daß das ungeheure Weh, welches die Bluttat von Serajevo über Österreich gebracht hat, alle Stände und Völker der Monarchie in einer würdigen und aus Herz greifenden Leidensfeier vereinigt hätte. Eigentlich hätte der durch Sendlinge eines feindseligen Nachbarnvolkes feige ermordete Erzherzog Anspruch auf alle Ehren gehabt, mit denen auf dem Schlachtfelde gefallene Seerführer beehrt werden. Allen Warnungen, nach Serajevo zu gehen, hatte er getrotzt, um auch nicht den Schein eines Mangels an Mut auf ein Mitglied des Kaiserhauses fallen zu lassen. So ein Tod steht dem vor dem Feinde gleich. Gewiß, er selber hatte einst eine stille Feier in Artstetten gewünscht. Aber man wußte ganz genau, daß dieser Wunsch einzig daher rührte, daß er eben auch im Tode nicht von seiner Gemahlin getrennt werden wollte, für die es nun einmal in der Kapuzinergruft keinen Platz gab.

Umstände verändern die Sache, pflegt man zu sagen: sollen sie allein die entsetzlichen kleinen Gespinnste von Zeremoniell und Etiquette niemals zu verändern imstande sein? Die Herzogin von Hohenberg war an der Seite ihres Gemahls in der Schreckensstunde gefallen, den gleichen Selbstdenken gestorben; sollte auch diese Tatsache nicht die mottigen Pergamente der alten Hofordnungen auszulüften vermögend gewesen sein? Glaubt man denn wirklich, daß für die Völker die Majestät der alten Monarchie im geringsten getrübt worden wäre, hätte man nun wenigstens im Tode die geborene Gräfin Chotek, die sich über den bedrohten Gatten warf, seinen Leib mit dem ihren zu schützen, die solche Tapferkeit im besten Sinne „ebenbürtig“ gemacht hatte, auch als eine solche behandelt? Wer

hat denn nun eine Freude daran gehabt, daß sie bloß einen silbernen Sarg bekam, der Gemahl einen goldenen, und daß ihrer eine Stufe tiefer gestellt werden mußte? Eine Freude an all dem häßlichen Drum und Dran der unfagbar ärgerlichen Vorgänge? Der österreichische Hochadel nicht, der das Privilegium der Ebenbürtigkeit tatsächlich genießt. Die Fürstin Hohenlohe, Törn und Taxis, Starheimberg, Fürstenberg, Schwarzenberg, Liechtenstein, Fugger usw. haben durch ihr inoffizielles, also demonstratives Geleit, das sie den Särgen vom Burgring bis zum Westbahnhofe und dann wieder in Artstetten gaben, gezeigt, daß sie von der verpöhten Kunst der Etiquette Schriftgelehrten so nachdrücklich wie möglich abdrücken.

Und ebenso zeigte der neue Thronfolger, daß ihm die „ganze Richtung nicht paßt.“ Im allerletzten Augenblicke, als es nicht mehr widerrufen werden konnte, gab er der Wiener Garnison Befehl zum Ausrücken, um durch Spalierbildung dem toten Generalinspektor auf dem Wege zum Bahnhofe die letzten Ehren zu erweisen. Daß der alte Kaiser persönlich über fossilen Krimstrans erhoben ist, weiß man längst.

Und mit alle dem hat man der öffentlichen Meinung von Ausland und Ausland gewaltigst Vergnügen geben lassen! Daß Bestimmungen solcher Art es gewesen sind, welche aus der Teilnahme des deutschen Kaisers, der gleichfalls angekindigten Könige von Bayern und Sachsen nichts werden ließen, wird zwar bestritten, liegt aber auf der Hand.

Mit allen diesen Kleinlichkeiten und Bedante-rien der unglücklichen „Etiquette“ wird die monarchische Erzählung der Völker gewiß nicht gefördert. Das Ursprungsland jenes Begriffs in seiner überlieferten Form ist bekanntlich Spanien. Die Haushofmeisterin Herzogin von Olivares im Don Carlos, die ganz genau Bescheid weiß, wie viele Monate der Hof in Madrid zu bleiben hat, wie lange die „schönen Tage von Aranjuez“ dauern dürfen, ist der vollendete Typus dieser Altergelehrsamkeit. Die damalige Verwandtschaft der Dynastien hat den Wiener Hof mit dem spanischen Ansehen noch schlimmer angestrichelt als die anderen in jener Zeit, da gelangt werden durfte: Alle Könige Europas huldigen dem spanischen Namen; und selbst die Lothringer, die mit dem Gemahl Maria Theresias eine tüchtige Beimischung französischer Lebensfreude nach dem seit dem zweiten Rudolf verspanierten Wien brachten, haben das Unkraut nicht wieder auszuröten vermocht. Etifette der Meder und Perfer. Auch dort wußte man ganz genau, wie lange der Hof in Susa, wie lange in Gebatana zu residieren habe usw. Das große Reich fiel schließlich wie ein Kartenhaus vor einem halbbarbarischen Eroberer zusammen. Und wie ist Spanien heruntergekommen? Lebensschaffende Kraft steckt jedenfalls nicht in alledem, was man Etifette heißt.

Die Ergebnisse des Reichshaushaltes 1913.

21 Millionen Ueberschuß.

Die Ergebnisse des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1913 (ordentlicher Etat) liegen jetzt nach dem Endabschlusse der Reichshauptkasse vor und werden im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Wir entnehmen ihm folgende Einzelheiten:

Der Ueberschuß der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist um 19 159 000 M. hinter dem Voranschlage zurückgeblieben. Dementsprechend sind von Bayern und Württemberg an Postausgleichsbeträgen 3 512 000 M. weniger an die Reichskasse abzuführen gewesen. Beim Ueberschuß der Reichsdruckerei ist ein Mehr von 2 071 000 M. und bei demjenigen der Reichseisenbahnverwaltung ein solches von 1 998 000 M. zu verzeichnen. Die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren sind um 10 503 000 M. geringer als der Etatsanfang vorseht. Die bone einzelnen Bundesstaaten zu entrichtenden Ausgleichsbeträge für Zölle, Steuern und Gebühren haben dagegen in Mehr von 1 352 000 M. ergeben. Beim Bankwesen sind 18 419 000 M. mehr auf gekommen. Dagegen sind an Einnahmen aus der Prüfung der Rechnungen 326 000 M. weniger zu verzeichnen. Zur Deckung der Reichszuschüsse für die Hinterbliebenenversicherung waren dem betreffenden Fonds, der höheren Ausgabe entsprechend, 884 000 M. mehr zu entnehmen und über- etatsmäßig zu vereinnahmen. An Ueberschuß aus dem Münzwesen sind 14 791 000 M. mehr einge kommen, welche bestimmungsgemäß zur Beschaffung eines außerordentlichen Silber- und Goldbestandes zu verwenden waren und demgemäß bei dem betreffenden Fonds wieder als

Mehrausgabe erscheinen. Aus Vermächtnissen sind der Reichskasse 539 000 M. zugesprochen, die entsprechend dem Willen der Erblasse der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden überwiesen und über etatsmäßig wieder verausgabt sind.

Die amtliche Uebersicht faßt das Gesamtergebnis dafür zusammen: „Im ganzen hat sich hiernach ein Ueberschuß von 20 952 318,26 M. ergeben, welcher, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, auf das Rechnungsjahr 1914 übertragen worden ist. Bei diesem Ergebnis bleibt indessen zu berücksichtigen, daß vom Rechnungsjahre 1913 ab der besseren Uebersichtlichkeit wegen die Ueberschreitungen übertragbarer Fonds wie Ausgaben behandelt werden, die auf Mittel späterer Jahre vor- schußweise geleistet sind und die demzufolge als Minus- rechte erscheinen. Das Gesamtausgabebill hat sich dem- zufolge um die entsprechenden Beträge ermäßigt und das Ergebnis um ebensoviel günstiger gestaltet. Würden die bezeichneten Ueberschreitungen wie bisher auch im Gesamtausgabebill erscheinen, so würde der Ueberschuß zum größeren Teile ausgeglichen worden sein.“

Neueste Nachrichten.

Die Verhaftung eines weiteren Attentäters.

Berlin, 7. Juli. Ein Budapest Blatt meldet aus Semlin, daß die dortige Polizei am Sonn- abend aus Serajevo die Verständigung erhielt, daß einer der Mithschuldigen der Attentäter, der Gym- nast Stelobor Popovic, nach dem Attentat Serajevo verlassen hatte, und sich wahrscheinlich über Semlin nach Belgrad begeben wolle. Die Polizei von Serajevo eruchte, den Verdächtigen in Semlin, wenn möglich, zu verhaften. Die Semliner Polizei ließ nun die Eisenbahn- und Schiffahrts- stationen bewachen, und es gelang Sonntag abend tatsächlich, den aus Ardram kommenden Popovic festzunehmen. Er wurde zur Polizei gebracht und gab dort zu, daß er gleichfalls in Serajevo mit den übrigen Komplizen zusammengekommen war. Auch er habe eine Bombe, einen Revolver und Zigaretten erhalten, und habe sich damit auf der Straße, die der Thronfolger zu durchfahren hatte, aufgestellt. Als er hörte, daß Gabrinovic sein Attentat verübt habe, habe er den Mut verloren und Bombe, Revolver und Zigaretten weggeworfen. Gestern früh wurde der Student unter starker Bewachung nach Serajevo gebracht.

Der türkische Thronfolger zu den deutschen Herbstjungen eingeladen.

Berlin, 7. Juli. Wie dem „Vokal-Anzeiger“ ein Konstantinopeler Privattelegramm meldet, ist der Thronfolger Jusuf Izzedin vom Deutschen Kaiser zur Teilnahme an den diesjährigen Herbst- übungen eingeladen worden. Der Thronfolger wohnte vor drei Jahren zum ersten Male solchen Herbstübungen bei und war davon, wie auch von dem Empfang in Deutschland, sehr begeistert. In Berlin liegt eine amtliche Meldung über den Besuch des Thronerben noch nicht vor.

Der diesjährige sozial-

demokratische Parteitag.

Berlin, 7. Juli. Auf Grund des Organi- sationsstatuts beruft der sozialdemokratische Par- teivorstand den diesjährigen Parteitag auf Sonn- tag den 13. September abends 8 Uhr nach dem Guttenberg Garten in Würzburg in der Birchow- straße ein. Die Eröffnung und die Konstituierung des Parteitages werden am 13. September statt- finden. Die Festsetzung der Geschäfte und Tages- ordnung soll am Montag den 14. September zu Beginn der Sitzung vorgenommen werden.

Doppelfelbstmord wegen vollständiger Verarmung.

Berlin, 7. Juli. In der Weimarerstraße 12 haben sich gestern abend der 33jährige Getreide- händler Karl Allmers und seine Frau durch Leucht- gas vergiftet. Das Motiv des Doppelfelbstmordes sind finanzielle Verluste. Die Allmers gehabt hat und die Furcht vor vollständiger Verarmung.

Drei Knaben unter dem Straßenbahnwagen.

Berlin, 7. Juli. Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich gestern abend am Kaiserdamm in Char- lottenburg zu. 3 Knaben, die den Damm über- schreiten wollten, wurden von einem Straßenbahn- wagen der Linie D. erfasst und umgerissen. Wäh- rend der eine von ihnen mit leichteren Verletzungen

Das liberale Wahlabkommen in Sachsen

ist vom Vertretertag der nationalliberalen Partei, der am Sonntag in Dresden stattfand, genehmigt worden. Es handelt sich, wie erinnerlich, nur noch um einen strittigen Punkt, den 6. ländlichen Wahl- kreis Spremberg, der von vornherein der Fort- schrittlichen Volkspartei zugesprochen wurde, den aber dann die nationalliberale Partei für sich be- anspruchte. Nach den nunmehr genehmigten Ab- kommen wird der Wahlkreis der Fortschrittlichen Volkspartei zugesprochen. Das Wahlabkommen erkennt der Fortschrittlichen Volkspartei insgesamt 28 Wahlkreise zu, die übrigen 63 Kreise sollen von der nationalliberalen Partei mit Kandidaten be- setzt werden. Von den 28 Wahlkreisen, in denen die Fortschrittlichen die Einigungsandidaten aufstellen, besitzt die Fortschrittliche Volkspartei jetzt neun. Acht gehören den Konservativen, die übrigen 11 sind im sozialdemokratischen Besitz.

dabonkam, wurden die beiden anderen Knaben so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezwei- felt wird.

Ein schweres Bootsunglück.

Stettin, 7. Juli. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich gestern auf dem Dünzkanal. Bei einer schweren See kenterte ein mit 5 Personen be- setztes Segelboot. Die Insassen stürzten sämtlich ins Wasser. Herbeieilende Fischer konnten 3 Per- sonen retten. Der Sohn Gerhard des Aufsehers Wolf ertrank, während der Vater gerettet werden konnte. Ferner ertrank eine zweite Person namens Karl Emkow. Die Leiche konnte noch nicht gebor- gen werden.

Verhaftung einer

Sacharinismugglerbande.

Salberstadt, 7. Juli. Wegen jahrelangen bedeutenden Sacharinismuggels wurden die bei- den Inhaber der Spezialfirma für Brauereien, Vollheim u. Köffing in Salberstadt verhaftet. Fern- er wurden zwei Brauereibesitzer in Schönebeck und Wegstedt verhaftet, die als Abnehmer in Frage kommen. Auch ein Berliner Agent, der Vermitt- lungsdienste leistete, dessen Name jedoch von der Polizei noch nicht bekannt gegeben wird, wurde fest- genommen. Als Hauptschuldiger kommt der Brauereibesitzer aus Schönebeck in Frage. Vollheim war aus der Firma ausgetreten und betrieb zuletzt eine Restauration in Schönebeck. Die Verhafteten sind geständig, seit vielen Jahren große Mengen Saccharin aus Oesterreich eingeschmuggelt zu haben. Es wurden noch erhebliche Mengen des Süßstoffes bei ihnen vorgefunden.

Ein Greis als Giftmörder.

Toulouse, 7. Juli. Der 63jährige, seit zwanzig Jahren in einer Ortschaft des Departements Gers ansässige Apotheker St. Martin wurde unter dem dringenden Verdachte verhaftet, seine 90- jährige Mutter, seine erste und zweite Gattin sowie sein Kind vergiftet zu haben. Nach den bisherigen Vernehmungen ist Geiz die Triebfeder der Verbre- chen gewesen.

Wieder eine Suffragetten-

Demonstration.

London, 7. Juli. Als das englische Königs- paar gestern bei seinem Besuche in Edinburgh im offenen Wagen den Bahnhof verließ und die Ruth- land Street entlang fuhr, warf eine Suffragette eine Anzahl Flugblätter in den Wagen sowie einen Papierball, der die Inschrift trug: Dem König zur Kenntnismahme, daß Frauen gestollt werden, weil sie die Freiheit verteidigen.

Ermordung einer deutschen Familie in den Vereinigten Staaten.

London, 7. Juli. Aus New Island im Staate Illinois wird gemeldet: Eine deutsche Familie von 4 Personen wurde hier ermordet. Es handelt sich um einen gewissen Meszela, seine Frau und Tochter, sowie um ein zwölfjähriges Kind der Letzteren. Alle 4 Personen wurden mit gespalte- nen Schädeln tot im Bett aufgefunden. Die blutige Akt, mit der die Tat ausgeführt wurde, lag neben ihnen. Die Polizei fahndet nach dem Chemann der ermordeten Tochter namens Ansfield, der des Ver- brechens verdächtig ist.

Herford und Minden-Ravensberg.

7. Juli.

Die Feuerwehrfrage. Klagen und Gegenklagen. — Eine öffentl. Bürgerversammlung.

Wie in der gestrigen Versammlung der Freiwilligen-Feuerwehr-Vereinigung vom Vorstand mitgeteilt wurde, hat der Magistrat beim Bezirksauschuß die

Entziehung der Rechtsfähigkeit des Vereins beantragt. Die Klageschrift hat folgenden Wortlaut:

Herford, 28. Juni 1914.

Die Freiwillige Feuerwehr zu Herford hat unter dem 8. September 1903 Satzungen erlassen, die am 24. Februar 1904 vom Magistrat Herford genehmigt worden sind. Daraufhin ist der Verein unter dem 29. März 1904 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Herford eingetragen worden.

Nach § 1 der Satzungen ist der Zweck des Vereins, im Zusammenwirken mit den städtischen Feuerlösch-Einrichtungen zur wirksamen Bekämpfung der Gefahren des Feuers, für Leben und Eigentum beizutragen.

Weiterhin bestimmt § 24 der Satzungen, daß Änderungen der Statuten, die von der Generalversammlung beschlossen werden können, der Genehmigung des Magistrats bedürfen.

Am 17. Juni 1914 hat nun die Freiwillige Feuerwehr folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Falls die Freiwillige Feuerwehr zu Herford beschließen sollte, ihre Feuerlöschfähigkeit einzustellen, dagegen als Vereinigung bestehen zu bleiben, so verbleibt dieser Vereinigung das gesamte Vereinsvermögen.

2. Die Freiwillige Feuerwehr sieht sich zu ihrem aufrichtigen Bedauern infolge der Ausführungen des Magistrats vom 11. Juni 1914 veranlaßt, mit dem 20. Juni, abends 7 Uhr, ihre Feuerlöschfähigkeit einzustellen, als Vereinigung, wie bisher, jedoch bestehen zu bleiben.

Zu einer weiteren Tätigkeit ist sie auf Wunsch des Magistrats bereit, wenn der Magistrat die Ausführungen vom 11. Juni d. Js. ohne irgendwelche Einschränkung zurücknimmt.

Beide Beschlüsse stellen Änderungen der Satzungen dar, insbesondere kann der zweite Beschuß nur als eine vollständige Aenderung des Vereinszweckes angesehen werden, zumal die vom Magistrat gewünschte Erklärung nicht erfolgt ist und tatsächlich die Freiwillige Feuerwehr ihre Feuerlöschfähigkeit eingestellt hat.

Diese Beschlüsse bedürfen als Satzungsänderungen der Genehmigung des Magistrats; da sich die Freiwillige Feuerwehr aber darüber klar zu sein scheint, daß eine solche Genehmigung nicht zu erwarten steht, hat sie dieselbe gänzlich nachgesucht.

Die Freiwillige Feuerwehr hat somit ihren bisherigen Satzungen zuwiderlaufenden Beschuß gefaßt, der auch geeignet erscheinen dürfte, das Gemeinwohl zu gefährden, denn für den Magistrat dürfte es unmöglich sein, binnen 3 Tagen der Polizeiverwaltung die für den Feuerlöschdienst der Stadt notwendigen ausgebildeten Mannschaften zur Verfügung zu stellen. Die Polizeiverwaltung muß vielmehr bereits vorher genügende Vorkehrungen zum Feuerlöschdienst der Stadt anderweitig treffen, da sie ja die Verantwortung dafür zu tragen hat.

Da nach den Satzungen und den in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen eine Auflösung des Vereins von Aufsichtswegen nicht vorgesehen ist, so wird hiermit auf Grund der §§ 43 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches gegen den Verein Klage erhoben mit dem Antrage:

dem Verein die Rechtsfähigkeit zu entziehen. Die Voraussetzungen zur Anwendung dieses Paragraphen dürften im vollen Umfange gegeben sein und das Verfahren ist durch § 44 des B. G. B. vorgeschrieben.

Abgesehen davon, daß es ein Unding ist, wenn sich ein Verein „Freiwillige Feuerwehr“ nennt, der die Feuerlöschfähigkeit nicht ausübt, und inzwischen wiederum eine Freiwillige Feuerwehr sich gegründet hat, dürfte die Verwendung des vorhandenen Vermögens den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend zu fordern sein. Das Vermögen steht sich nur zu einem kleinen Teil aus den Beiträgen der ordentlichen Mitglieder zusammen, da diese nach § 15 der Satzungen nur einen Jahresbeitrag von 1,50 M bezahlen, was bei einem Mitgliederbestand von etwa 90 Personen 130—140 M ausmacht. Der Magistrat gibt 200 M jährlichen Zuschuß und die zahlreichen passiven Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr geben ebenfalls namhafte Beiträge. Diese Gelder werden aber nicht zu dem Zwecke gegeben, daß sie den jeweiligen ordentlichen Mitgliedern des Vereins zugute kommen, sondern sie sollen den gemeinnützigen Zweck des Vereins fördern. Das Gleiche gilt von Beiträgen aus Stiftungen und sonstigen Veranstaltungen, mit deren Hilfe der Verein einzelne Ausrüstungsgegenstände angeschafft hat.

Das Interesse an der Erhebung der Klage dürfte damit nachgewiesen sein. Die Angelegenheit eilt sehr, da Gefahr besteht, daß der Verein das vorhandene Vermögen inzwischen aufbraucht. Er hat bereits unter dem 18. Mai einen Beschuß gefaßt, nach dem nicht weniger als 800 M für die Teilnahme an einem Verbandsfest auszugeben sein sollen. Nach diesem Beschuß sollen jedem Delegierten 17 M Diäten aus der Kasse bewilligt werden; außerdem soll jeder andere zum Verbandsfest fahrende Kamerad 10 M aus der Kasse erhalten;

die gleiche Summe bekommt jeder an dem Tage in Herford bleibende Kamerad, der zu Feuerlöschdiensten herangezogen wird, jeder andere an dem Tage in Herford bleibende Kamerad erhält jedoch nur 5 M.

Die durch diese Kameraden vor der Auszahlung bewahrt bleibende Summe soll dann noch an die nach Hinfahrt fahrenden Kameraden zu gleichen Teilen entrichtet werden. Ebenfalls soll die Feuerwehrtabelle aus der Kasse zu ihrer freien Verwendung 50 M extra bekommen.

Diese Verwendung der Mittel des Vereins dürfte keinesfalls ihrer Bestimmung entsprechen.

Da der Sachverhalt nicht streitig ist und es sich lediglich um eine Rechtsfrage handelt, bitte ich um möglichst baldige Entscheidung.

Die Satzungen des beklagten Vereins sowie mehrere Zeitungsberichte, welche die angeführten Beschlüsse enthalten, sind beigelegt.

Werner.

Weiter ist am 1. Juli vom Magistrat an den Bezirksauschuß das folgende Schreiben gerichtet:

In der Klage der Polizeiverwaltung Herford wider den eingetragenen Verein „Freiwillige Feuerwehr zu Herford“ vertreten durch seinen Vorstand, z. H. des Kaufmanns J. Rathert auf Entziehung der Rechtsfähigkeit beantrage ich nochmals eine möglichst baldige Entscheidung. Der beklagte Verein hat bereits wieder beschlossen, ein Vergnügen zu veranstalten. Es ist deshalb nach den bisherigen Erfahrungen zu erwarten, daß Teile des Vermögens dazu gescheitert verwendet werden.

Wir überreichen noch ein Schreiben des Magistrats vom 30. Juni d. J. in Abschrift, wonach er erklärt, daß er die Satzungsänderungen des beklagten nicht genehmigen werde.

Werner.

Ueber die Klageanträge kam es zu einer längeren Aussprache. Es wurde bestritten, daß der Verein seinen Zweck geändert habe, dagegen betont, daß die ehemalige Freiwillige Feuerwehr ihre Tätigkeit sofort wieder aufnehmen werde, wenn der Magistrat ihr gegenüber ein anderes Verhalten an den Tag lege. Ein Antrag auf Vertagung der Versammlung wegen der Teilnahme zahlreicher Kameraden am Radewiger Schützenfest — es waren 45 Mitglieder anwesend — wurde abgelehnt. Von verschiedenen Seiten wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Verein die Kasse nach seinem Gutdünken verwalten könne. Die 200 M, welche der Magistrat jährlich beigelegt habe, seien draufgegangen für Inzerate und Übungen. Die Prämien für rasche und erfolgreiche Bekämpfung der Brände wären ehrlich verdient. Ein passives Mitglied bestätigte nachdrücklich, daß diese Beiträge lediglich für Zwecke der Organisation gegeben seien. Ein Vorschlag, das vorhandene Vermögen, aufzuteilen, fand keine Gegenliebe. Die Anregung, am Montag, den 13. Juli, im Schützenhof eine öffentliche Bürgerversammlung abzuhalten, wurde einstimmig zum Beschuß erhoben. Der Vorsitzende kritisierte die Mittel, die angewandt wurden, Mitglieder für die neue Wehr zu werben und teilte dabei folgenden Fall mit: Ein ehemaliges Ehrenmitglied, das jetzt im Anschluß der neuen Wehr tätig sei, habe einen früheren Wehrmann zum Beitritt aufgefordert. Als dieser das mit Rücksicht auf seine Rundschaft unter den bisherigen Wehrleuten abgelehnt habe, sei ihm erwidert: „Nun, wenn Sie es nicht tun, werden wir Sie boykottieren“.

Wegen der Beschuldigung, das Vereinsvermögen „gescheitert“ verwendet zu haben, soll nach Rücksprache mit einem Juristen gegen den Magistrat die Verleumdungsklage angehängt werden. Als bedauerlich wurde es bezeichnet, daß der Magistrat verliere, Herrn Degen beiseite zu schieben. Auch wurde darauf hingewiesen, daß jetzt dieselben Bürger den Hauptbestandteil der neuen Wehr bilden, die früher mit Rücksicht auf ihre Beschäftigung vom Dienst bei der Polizeifeuerwehr entbunden seien.

Widerpruch wurde erhoben gegen die Behauptung des Herrn Ebert, das „Spritzenhaus sei verlaunt“. Der Vorsitzende bemerkte hierzu: Wir müssen zu Ehren des Herrn Kaufmann feststellen, daß das Spritzenhaus immer tadellos in Ordnung gewesen ist. Den Ehrenmitgliedern, die sich in dem unliebsamen Streit zurückhalten, soll als Zeichen der Dankbarkeit eine photographische Aufnahme der Wehr gewidmet werden. Große Genugung rief die Mitteilung hervor, daß Kolon Voithorbauer dem Verein für die tatkräftige Hilfe beim Brande des Hauses seines Bruders 10 M gestiftet habe. Beim Magistrat soll nachgefragt werden, ob er die Geräte ordnungsgemäß übernommen hat.

Der Antrag, Herrn Rathert eine außerordentliche Ehrung in Form eines Fackelzuges zu bereiten, wurde von diesem mit dem Bemerkens abgelehnt, das reize Zusammenhalten sei für ihn das wertvollste Geschenk. Den Herren Rechtsanwältin Justizrat A. Brand C. Brand erwiderte ich auf ihren Versuch, ihren Klienten, Herrn Bürgermeister Werner, in der Herforder Zeitung vom 4. dieses Monats zu decken, folgendes:

1. Also lediglich zum Zwecke einer vornehmen Erklärung haben Sie, wie ich bereits am 2. Juli mitteilte, beantragt, das Hauptverfahren abzulehnen. Sollte denn wirklich im Hauptverfahren vor dem königlichen Amtsgericht eine vornehme Erklärung der Angelegenheit nicht möglich sein?

2. Sie mögen sagen, trotzdem Sie „kraft Vollmacht“ für Herrn Bürgermeister Werner beim königlichen Amtsgericht am 6. Juni beantragt haben, die Eröffnung des Hauptverfahrens abzulehnen: Die Behauptung des Herrn Bürgermeister Werner bleibt also richtig. Er hat sich nicht bemüht, die Verhandlung in einem anderen Orte stattfinden zu lassen? Ich verliere trotzdem die Hoffnung immer noch nicht, daß die Angelegenheit doch noch vornehm erledigt wird. A. Rathert.

Das Interesse an der Erhebung der Klage dürfte damit nachgewiesen sein. Die Angelegenheit eilt sehr, da Gefahr besteht, daß der Verein das vorhandene Vermögen inzwischen aufbraucht. Er hat bereits unter dem 18. Mai einen Beschuß gefaßt, nach dem nicht weniger als 800 M für die Teilnahme an einem Verbandsfest auszugeben sein sollen. Nach diesem Beschuß sollen jedem Delegierten 17 M Diäten aus der Kasse bewilligt werden; außerdem soll jeder andere zum Verbandsfest fahrende Kamerad 10 M aus der Kasse erhalten;

die gleiche Summe bekommt jeder an dem Tage in Herford bleibende Kamerad, der zu Feuerlöschdiensten herangezogen wird, jeder andere an dem Tage in Herford bleibende Kamerad erhält jedoch nur 5 M.

Die durch diese Kameraden vor der Auszahlung bewahrt bleibende Summe soll dann noch an die nach Hinfahrt fahrenden Kameraden zu gleichen Teilen entrichtet werden. Ebenfalls soll die Feuerwehrtabelle aus der Kasse zu ihrer freien Verwendung 50 M extra bekommen.

Diese Verwendung der Mittel des Vereins dürfte keinesfalls ihrer Bestimmung entsprechen.

Da der Sachverhalt nicht streitig ist und es sich lediglich um eine Rechtsfrage handelt, bitte ich um möglichst baldige Entscheidung.

Die Satzungen des beklagten Vereins sowie mehrere Zeitungsberichte, welche die angeführten Beschlüsse enthalten, sind beigelegt.

Wir überreichen noch ein Schreiben des Magistrats vom 30. Juni d. J. in Abschrift, wonach er erklärt, daß er die Satzungsänderungen des beklagten nicht genehmigen werde.

Werner.

auf dem Festplatze am Otternbuch seinen Fortgang. Das königliche Schützenfest begann bei regner Anteilnahme der Schützenbrüder gegen 8 Uhr und währte den ganzen Vormittag über. Dem Morgen des Tages wurde eine besondere Note verliehen durch den Besuch des zweiten Bürgermeisters Werner. Die Schützenbrüder empfingen den Gast gegen 10 Uhr in

Parade.

Zweiter Bürgermeister Werner richtete nach Abnahme derselben an die Versammelten eine Ansprache, in der er unter anderem betonte, daß er der an ihn ergangenen Einladung recht gern gefolgt sei. Er wies alsdann auf das bestehende gute Verhältnis zwischen Stadt und Schützenverein hin und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf letzteren. — Namens des Vereins stattierte sein 2. Vorsitzender, Thiemann, den Dank ab, wobei er darauf hinwies, daß es den Radewigern eine hohe Freude sei, auf ihrem zweiten Schützenfeste einen Vertreter der Stadt begrüßen zu können. Gegen 11 Uhr kehrte Bürgermeister Werner zur Stadt zurück. Das königliche Schützenfest wurde fortgesetzt. In den Zelten, sowie im Garten des Festlokals fanden zu gleicher Zeit Konzer- und Ballveranstaltungen statt. Der Besuch hielt sich den Morgen über wohl in gewissen Grenzen, konnte aber trotzdem zufriedenstellend genannt werden. Mit Spannung sah ein jeder dem Mittag und damit dem interessantesten Punkte des Festes, der

Königsproklamation

entgegen. Die Neugierigen wurden aber ein wenig hingehalten, denn erst um 1 Uhr riefen schmetternde Trompetensignale die Festteilnehmer zum Königszelt, wo sich bereits mancher, um ein Plätzchen zu erhalten, lange vor der festgesetzten Zeit postiert hatte. Unter atemloser Stille verkündete alsdann Major v. Thiene

das Resultat des königlichen Schützenfestes

mit nachfolgenden Worten: Meine Damen und Herren! Ich habe Ihnen folgendes Ergebnis unseres diesjährigen königlichen Schützenfestes mitzuteilen. Die besten Schüsse gab mit 24 Ringen

Gruppenführer Maurermeister Bernhard Breder, Viefelsterstraße, ab. — Donnernde Hurra- und Bravo- rufe unterbrachen hier den Redner und es dauerte eine ganze Weile, ehe sich die allgemeine Unruhe soweit gelegt hatte, daß Major v. Thiene die beiden nächst besten Schützen namhaft machen konnte. Es sind dies Schützenbrüder Heinrich Stahlberg, 23 Ringe; Gruppenführer Freese, 22 Ringe. Oberst Koch proklamierte darauf den besten Schützen Bernhard Breder zum König. Dieser nahm die Würde an. Der alte König überreichte unter beglückwünschenden Worten seinem Nachfolger die Throninsignien, während Oberst Koch zuerst auf die alte und darauf auf die neue Majestät ein markantes Hoch ausbrachte. Die Musik intonierte „Heil dir im Siegertranz“, welches alle mitklangen. Schützenkönig Reichhold toastete auf den Verein, und Oberst Koch trank auf das Wohl der zwei nächstbesten Schützen, welche bereits durch eine besondere Auszeichnung geehrt worden waren. Zweiter Vorsitzender Thiemann führte nunmehr aus:

Werte Schützenbrüder! In diesem Augenblick ist in unserem Schützenverein, sofern unser neuer König betroffen wird, ein bedeutungsvoller Wechsel vor sich gegangen. Unser Gruppenführer Breder ist, nachdem er mit zweimal 12 Ringen den besten Schuß auf die königliche Scheibe abgegeben hat, neben zum Schützenkönig proklamiert worden. Wenn gesagt wird, ein Ding muß von Glück begünstigt sein, wenn es in Zukunft stets auf der Höhe bleiben soll, dann ist heute wiederum ein solcher Glückstag für uns gewesen. Unser erster König war gut, der zweite steht ihm nicht nach. Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen: Die Radewiger Schützengesellschaft und ihr neuer König, sie leben hoch!

Schützenbrüder Rade erneuerte in seinem Trinkspruch das Gelübnis der Treue gegen den Schützenkönig. Jetzt wurde das Signal zum Auftreten für den

Ridmarich zur Stadt

gegeben. Die einzelnen Gruppen sammelten sich vor dem Lokale. Den Reihen der Schützen voraus fuhr der geschmückte Festwagen, in welchem der König und seine Begleiter Platz genommen hatten. Die Beteiligung der Schützen und ihrer Angehörigen war trotz der infolge heftigen Regens aufgewichenen Straße sehr erfreulich. Unter klingendem Spiel bewegte sich der Zug zur Viefelster Straße. Unterewegs brachten die Radewiger ihrem neuen Schützenkönig allenfalls Ovationen dar. Nach Abnahme der Parade hieß es: „Wertreten!“ Während die Schützenbrüder ihrer Befahrung guleiten, um sich für den Nachmittag und Abend genügend zu stärken, vereinten sich König und Offizierskorps zum anschließenden Königsmahl.

Um 15 Uhr traf man sich wieder am Umlandplatz, um nach dem Otternbuch zurückzukehren. Auf der Fest- weise und in den Zelten drängte sich besonders in den Abendstunden eine vielhundertköpfige Menge. Je mehr aber die einbrechende Dunkelheit ihre Rechte geltend machte, desto voller wurde es im Hauptzelt zum Tanz und zur königlichen Polonaise. Ueberall war auf Beiste für Musik gesorgt und bald drehten sich die Paare im engbegrenzten Raum nach den neuesten und allerneuesten Melodien. Und wenn auch mancher dabei dann und wann einen derben Puff erhielt, so tat das der gehobenen Stimmung keinen Abbruch. — Trompetensignale verkündeten gegen 10 Uhr, daß ein weiterer, sehrlichst erwarteter Augenblick, die

Preisverteilung.

gekommen war. Ein schmetternder Tusch schaffte Ruhe. Sodann wurden die einzelnen Preise, unter deren Last sich zwei Tische bogen, ihren beglückten dreinschauenden Gewinnern ausgehändigt. Sätte Fortuna diesem einen prachtvollen Silberbecher befehrt, so fiel jenem das köstliche Maß dazu in Form einiger Flaschen Mostwein zu. Ein weiterer durfte ein hübsches Rauchtischchen sein eigen nennen, während vielleicht sein Nebenmann von der gleichen Gruppe das erforderliche „gute Kraut“ erhielt. Für den nötigen Anstausch hat die gute Laune hernach sicherlich gesorgt. Aber auch manche nützlichen Haus- und Küchengeräte waren unter den Gewinnen in reicher Menge vertreten. Nachstehend veröffentlichen wir die Resultate des Preisfischens:

Auf der Ehrenliste: 1. Preis Ziffer mit 36 Ringen, 2. Preis Böcke mit 35 Ringen, 3. Preis Dreier mit 33 Ringen, 4. Preis Bomhoff mit 33 Ringen, 5. Preis Eggersmann mit 33 Ringen, 6. Preis Winter mit 32 Ringen, 7. Preis Weiß mit 32 Ringen, 8. Preis Schröder mit 32 Ringen.

Auf der Preiskarte: 1. Preis Böcke, 2. Winter, 3. Bomhoff, 4. Ziffer, 5. Gersmann, 6. Böcke, 7.

August Eggersmann, 8. derselbe, 9. Gup, 10. Stiemers, 11. Böcke, 12. Gösling, 13. Hülbrin, 14. Schönfeld, 15. Zundermann, 16. Feine, 17. Kemper, 18. Brodmann, 19. Kemper, 20. Winter.

Auf der Ehrenliste: 1. Bomhoff, 2. Nielsen, 3. Kiel, 4. Feine, 5. Gup, 6. Meierford, 7. Kiel, 8. Winter, 9. Gup, 10. Bomhoff.

Mit einem Schlußball fand nach der Bekanntgabe der Preisträger das diesjährige Schützenfest der Radewiger sein Ende. Am kommenden Sonntag soll die übliche Nachfeier alle Teilnehmer nochmals am Otternbuch zu einer gefelligen Zusammenkunft vereinigen. Ein

Rückblick

auf die drei Tage der Freude und des Genusses sowie als nicht minder des ehrenden Ringens um Königs- würde und Preise wird zu dem Ergebnis führen, daß der Radewiger Schützenverein auch heuer sich und seiner Art treu geliebt hat. Welches Interesse die Bürgerge- sellschaft entgegenbringt, dürfte der fortwährend gute Besuch aller Veranstaltungen gelehrt haben. Möge der Verein in Zukunft den eingeschlagenen Weg fortsetzen, auf dem er weiter blühe, wachse und gedeihe.

„Giner für alle, alle für einen!“

Der Wert des Inzerats.

Der hohe Wert sachgemäßer und anhaltender Infor- mation in der Herforder Zeitung für Stadt und Land wird uns bestätigt durch das Schreiben einer auswärtigen Maschinenfabrik (Centrifugen ufm). Darin heißt es wörtlich:

„Unsere Inzerate haben einen derartigen Erfolg gehabt, daß wir mit Aufträgen geradezu überhäuft sind. Aus diesem Grunde sehen wir uns gezwungen, einige Monate auszusparen.“ Ueberzeugend wie hier kann die Notwendigkeit und erfolgreiche Wirkung geschäftlicher Anündigungen nicht dargetan werden.

— Verbesserung des Wetterdienstes. Der Wet- terdienst erfährt zurzeit in einzelnen Stellen eine bemerkenswerte Erweiterung. Einzelne Wetter- dienststellen geben jetzt auch eine Abendwetterkarte heraus. Diese wird mit den Nachzügigen verbro- chene und am nächsten Morgen mit der ersten Bestel- lung überall ausgetragen. Diese Abendkarte ist von besonderem Nutzen für die Schule, denn sie kann dort gleich am anderen Morgen besprochen werden, während die Morgenkarte meist überall erst nach Schluß der Schule eintrifft. Vor allem aber bietet sie auch den Landwirten große Vorteile, denn ihnen dürfte eine genaue Wetter- vorherfrage für wenig Geld in erster Linie dienlich sein.

1. Der Abschluß der Kammereasse ergibt für das Rechnungsjahr 1913 einen Ueberschuß von 50 052,39 M.

2. Die Turnfahrt der Schüler der Handelslehre, an der sich 37 Schüler der 2. Klasse beteiligten, war bei- der vom Wetter wenig begünstigt, nahm aber dennoch einen recht befriedigenden und fröhlichen Verlauf. Die Leitung lag in den Händen der Herren Bohnenkamp und Jürgenmann. Von Horn-Meinberg ging es bei strömen- dem Regen quer durch den Teutoburger Wald bis Alten- baken. In Neuenherke, im Kreise Warburg, wurde über- nachtet. Der zweite Tag führte dann hinein in die schö- nen Wälder des Eggegebirges. Das Wetter hatte sich aufgeheitert, so daß man von manchen Berggruppen einen geradezu herrlichen Ausblick über die Warburger und Baderborner Berge genießen konnte. Gegen mittag war Bad Driburg erreicht und nach kurzer Rast ging es quer durch Wald und Feld der Station Himmighausen zu, wo, wo aus gegen 5 Uhr die Abfahrt erfolgte. Allen die zum Gelingen der Tour beigetragen, den Geschäfts- inhabern, die ihren jungen Leuten Urlaub und Unter- stützung gewährten, sei im Namen der Schule herzlich gedankt.

k. Der Verband der Kommunalbeamten des Bezirks Minden hielt am 5. Juli dieses Jahres in Minden sein 60. Hauptversammlung ab. Die Versammlung, die von etwa 100 Mitgliedern besucht war, wurde von dem Vor- sitzenden, 1. Stadtschreiber Riese-Herford, eröffnet und geleitet. Als Vertreter des Herrn Regierungspräsi- denten war erschienen Herr Regierungsrat Dornbois und als Vertreter der Stadt Minden Herr Bürgermeister Dr. Becker; beide Vertreter wünschten, nachdem sie für die Einladung herzlich gedankt hatten, den Verhandlungen besten Verlauf. Nachdem verschiede- ne Punkte besprochen waren, hielt Herr Stadtschreiber Dammann-Herford einen sehrreichen Vortrag über „Bedeutung und Grundlage der Städte“. — Als nächster Versammlungsort wurde Warburg gewählt. Herr Oberrevisor Pfannkuch-Bielefeld, der langjährig- ster Vorsitzender der Verbandes, wurde in Anerkennung sei- ner Verdienste um den Verband zum Ehrenmitglied er- nannt. — Am Vormittag fand eine Besichtigung der Kanalanlagen statt. Die Führung hatte Herr Schleusen- meister Wiedemann-Minden übernommen, der recht ein- gehende Erklärungen gab. Nach Schluß der Versamm- lung wurde die Mindener Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung besichtigt.

ho. Der Konsum-Verein Herford und Umgegend, G. S. m. b. H., der am 30. Juli sein zweites Geschäftsjahr beendete, erzielte in seinen 21 Verkaufsstellen einen Um- satz von 1 005 320,00 M. In berücksichtigte hierbei, daß das verfloffene Geschäftsjahr nur neun Monate um- faßte. In der Bäckerei wurden für 265 000 M Backwaren hergestellt. Der Umsatz in Gerstendrot betrug 138 588 M. Da sich der Umsatz in Schrot in den nächsten Monaten ebenfalls noch erhöhen wird, ist schon beschlos- sen worden, in die Schrotmühle einen zweiten Mahlgang einzubauen. Aus dem Sterbeunterstützungsfonds wur- den an 57 Mitglieder 1100,00 M ausbezahlt. Die Spar- einlagen, die am 30. September 1913: 152 191 M be- trugen, erhöhten sich auf 188 961 M. An neuen Mitglie- dern wurden im Berichtsjahre 1109 Personen aufgenom- men.

i. Weite Reise von Lauben. Der „Briefaustausch- haberverein“ stellte am Sonntag seine Lauben vor eine schwere Aufgabe. In Gemeinschaft mit der Wesertal- Reiservereinigung brachte er die Tiere nach Posen, wo- aus sie die Rückreise (562 Kilometer) antreten muß- ten. Morgens um 5.40 Uhr wurden in der Hauptstadt unserer Ostmark die Körbe geöffnet. Bei dem schlechten, regnerischen und windigen Wetter kam am demselben Tage aber nicht eine der geflügelten Botinnen ans Ziel. Wohl flogen sie sofort ab und kamen auch alle gleich in die Richtung, aber die Anstrengungen nötigten sie zum

lebernac-
morgen
übrigen
po. J.
D. hier
früher
Kranke
die Seir
wurde e
wo er st
leberfah
p C
11 Uhr
Person
und sch
Angehe
p J
Antsge
fängnis

Bochen
Eier, Flu
Butter, P
Sped, P
Schiers
Koblenst
Schneide
Bia
Koleite
Bib. 0.
Schiers
Bib. 1.
Zeilche
Bib. 9.
Schwarz
Burgeln,
Blumen
Kienstoh
Reitstoh
Kottsch
Wiring,
Spinat, 2
Gellerie,
Koblenst
Porre, 2
Endbien,
Tomaten,
Stedrich
Salat, 3
Koblenst
Erbsen, 2
Große B
Wiring 3

U
S
S
hiefen
hatten
im Ver
anfallte
entfielt.
Kreisse
Strombe
Sonntag
des Obf
schlechte
p. B
arbeiten
Arbeiter
Kopie in
Kranke

Un
Zühne
Hausgew
Oberver
finden, a
der preu
Berlin, a
die Reich
Beginn
der Kran
für sich
Beiträge
richten, w
Kranke
Bitten zu
haben f
Festigung
werden f
ter der
regierung
lich in
hebungen
der Kran

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

Bad
Sonntag
woher
nenberg
aber sch
Mann, d

U
S
S
hiefen
hatten
im Ver
anfallte
entfielt.
Kreisse
Strombe
Sonntag
des Obf
schlechte
p. B
arbeiten
Arbeiter
Kopie in
Kranke

Un
Zühne
Hausgew
Oberver
finden, a
der preu
Berlin, a
die Reich
Beginn
der Kran
für sich
Beiträge
richten, w
Kranke
Bitten zu
haben f
Festigung
werden f
ter der
regierung
lich in
hebungen
der Kran

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

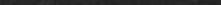
U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig

U
Bad
find Pri
aus ha
troffen.
Bad
und aber
tätigste
Minden
K. Jorde
Tanzun
angelegt.
jerte der
seid von
Deutschl
Wöllner
außerst
zu wenig



**Kaufen Sie
ein Bett**
od. Bettfedern, Daunenn, fertige
Bettstellen u. Bettstoffe, so ver-
säumen Sie nicht einen Besuch
des ungewöhnl. großen Lagers
Pecher & Co.,
von
Herford B., Kurfürstentr. 24.
Billig. Preise u. hoh. Leistungs-
fähigkeit! vielsach einfach an-
zuerkennend durch die zahlr.
bestellungs- und
Dankesbriefe
aus dem enormen Kreise von
weit über
150 000 Kunden!
Ausführliche Preislisten und
• Proben kostenlos. •



Mitteilungen.

2. Vorlagen des Magistrats betr.

- anderweitige Unterbringung der Polizeiverwaltung ans Rathaus II.
- Wiesnachlaß für den Bürgervereinspächter.
- Bewilligung eines Zuschusses für das Herforder Drehbuch.
- Erection eines Schuppens auf dem Fuhrparkgelände Walgerleistraße.
- Erneuerung der Mauermauer an der Elisabethstraße.
- Bewilligung von 700 Mk. für Baumfächer.

3. Rechnung der Pflasterkasse für 1912.

4. Desgl. der Straßenerweiterungskasse 1912.

Herford, den 4. Juli 1914.

Der Stadtverordnetenvorsitzer. Lüden.



DIESELMOTOREN

für Gasöl und Teeröl
ohne Zündbrennstoff D.R.P.

BENZ & CIE.

Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik
Aktiengesellschaft, Mannheim,
Abteilung Motorenbau.

Verkaufsbüro:
Hamburg, Alsterdamm 12-13.

Genera
Untlich
Geschäftsf
Nr 1
Die heut
einschließl
Kaiser
Kiel, 6. Juli.
Misse aus der
Sonderburg
ren. Als die
nach Alsen her
derburg, diese
Veteranen der
der Kaiser die
Fahrt mit ei
fachen Rad
„Als einfacher
„hat mir die
nigt.“ Gene
Kaiser fragte
Sie denn täg
schlechtes We
in 10 Tagen
90 Kilometer.
Kaiser. —
Jahre, Maje
Fahrt? Das
len Sie denn
warten, Maje
Zubilaum.
ran, die sind
Als der Kais
men Schritte
ebhaft und l
auf die Dip
legung durch
lag dann mit
gels und mit
er den Name
geffen hatte,
Sie empfing
ten stiegen w
Veteran eine
nen, sagte de
„Das hat vo

Heb
Diff
Paris, 6.
ausgeschlo
beiter der „
überfeige in
über welche
Einwohnern
Einwohner
Mann, und
lionen Einw
550 000 Ma
dem französ
die Landw
digen Arbeit
schäftigt sic
in welcher
der Öltreue
Truppen ab

Bin
Von der
deutscher
Nun sind
Nun sind di
und die Bü
Natur, in C
Die Wander
doch immer
am Wandern
Urdeutscht
Freiheit, die
Triebe folgen
alterschwach
che Kaiserth
Zit dieser A
Seele? Wo
erlebt, sei e
gion, stets
Grenzenlofe
Heizersehnte
Fühlen, das
Urdeutsche

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 23.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Beleggeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof
(monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger
und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford,
Deinhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 156

Herford, Dienstag, den 7. Juli

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Kaiser und Düppelstürmer.

Kiel, 6. Juli. Am 18. April war der Veteran Risse aus Achsenburg am Main zu Rad nach Sonderburg zur Feier am Düppelndental gefahren. Als die Feier des denkwürdigen Ueberganges nach Wien herannahte, kam Risse wieder nach Sonderburg, diesmal aber mit der Eisenbahn. Als die Veteranen dem Kaiser vorgestellt wurden, fragte der Kaiser den alten Düppelstürmer, ob er die Fahrt mit einem Motorrad oder mit einem einfachen Rad zurückgelegt habe. Risse antwortete: „Als einfacher Radfahrer, Majestät. Er, v. Quast hat mir die Ankunft am Düppelndental bescheinigt.“ General von Quast bestätigte das. Der Kaiser fragte weiter: „Wieviel Kilometer haben Sie denn täglich zurückgelegt?“ — „Es war zwar schlechtes Wetter, aber ich habe die 900 Kilometer in 10 Tagen abgefahren. Täglich waren es also 90 Kilometer.“ — „Wie alt sind Sie?“ fragte der Kaiser. — „Ich werde im nächsten Monat 74 Jahre, Majestät.“ — „In dem Alter eine solche Fahrt? Das ist aber eine Leistung. Wie alt wollen Sie denn werden?“ — „Das wollen wir abwarten, Majestät. Vielleicht noch bis zum eisernen Jubiläum. An die Diamanten kommen wir nicht ran, die sind zu rar!“ erwiderte lebenslustig Risse. Als der Kaiser später bei der Parade Risse strammes Schrittes vorbeimarschieren sah, winkte er ihm lebhaft und lange zu. Risse hat sich bei dem Sturm auf die Düppeler Schanzen eine schwere Fußverletzung durch eine dänische Fußangel zugezogen. Er lag dann mit seiner Verletzung in einem Dorfe Angels und mit großem Eifer gelang es ihm jetzt, da er den Namen seiner Pflegerin und des Dorfes vergessen hat, seine alte Wohltäterin wiederzufinden. Sie empfing ihn mit Freudentränen, die alten Zeiten stiegen wieder auf und zum Abschied erhielt der Veteran einen Kuß. Um nicht gerührt zu erscheinen, sagte der Schalk mit lustigen Augenzwinkern: „Das hat vor 50 Jahren besser geschmeckt.“

Ueber Frankreichs Kraft.

Offiziersmangel und Kriegsstreit.

Paris, 6. Juli. Der neue Obmann des Heeres, auschüsses General Bedoya erklärte einem Mitarbeiter der „Lanterne“, der dreijährige Militärdienst übersteige weitaus die Hilfsmittel und die Kräfte, über welche eine Nation von kaum 40 Millionen Einwohnern verfüge. Italien, das 32 Millionen Einwohner habe, besitze eine Armee von nur 450 000 Mann, und Österreich-Ungarn mit seinen 50 Millionen Einwohnern habe eine Armee von nur rund 550 000 Mann. Die Kraftanstrengung, die man dem französischen Volke auferlegt habe, beraube die Landwirtschaft und die Industrie der notwendigen Arbeitskräfte. Dem „Greffier“ zufolge beschäftigt sich das Kriegsministerium mit der Frage, in welcher Weise dem Mangel an Offizieren an der Ostgrenze sowie unter den nordafrikanischen Truppen abzuhelfen wäre. Ein Vorschlag, der als

besonders wirksam angesehen werde, gehe dahin, daß nur solche Offiziere den Grad eines Oberleutnants erreichen können, welche vier Jahre bei den Deckungstruppen und vier Jahre in Nordafrika oder in den Kolonien gedient haben. — Der Kongreß des sozialistischen Verbandes des Seinedepartements hat mit 364 gegen 68 Stimmen beschlossen, dem nächsten internationalen Sozialistenkongreß einen Antrag vorzulegen, in dem der allgemeine Streik und namentlich der Streik in für die Arbeiter tätigen Industrien als das wirksamste Mittel gegen den Krieg empfohlen wird.

Im französischen Heer 65 Proz. Schwindsüchtige.

Paris, 6. Juli. Der Inspektionsarzt der französischen Armee Troussaint berichtete, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, auf dem Hyponer Kongreß für allgemeine Hygiene, daß der Gesundheitszustand sowohl der Rekruten als auch der ausgebildeten Mannschaften noch immer höchst besorgniserregend sei. Die Verhältnisse lägen weit ungünstiger als in irgendeinem anderen europäischen Militärstaat. Das Versteckspielen helfe nichts. 65 Prozent der unter die Fahne berufenen jungen Leute seien in höherem oder geringerem Grade tuberkulös.

Kreistag contra Fürst.

Gelnhausen (Bezirk Kassel), 6. Juli. Der Kreistag des Kreises Gelnhausen hat sich veranlaßt gesehen, in einer öffentlichen Erklärung gegen den im Kreise Gelnhausen anstehenden Fürsten zu Jyburg-Wächtersbach Front zu machen. Die Direktion der im Besitze des Fürsten zu Jyburg-Wächtersbach befindlichen Wächtersbacher Steingutfabrik eine öffentliche Versammlung einberufen, um Stimmung für die Ausbeutung der dem Fürsten gehörenden Braunkohlengrube bei Wächtersbach zur Elektrizitätsversorgung des Kreises Gelnhausen zu machen. Der Kreis Gelnhausen plant die Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale und steht vor dem Abschlusse mit einer Elektrizitätsfirma. In dieser öffentlichen Versammlung hat nun der Fürst zu Jyburg-Wächtersbach eine Rede gehalten mit Angriffen gegen die Kreistagsmitglieder, den Kreis-ausschuß und gegen die früheren Vorstehenden, wie gegen den jetzigen Vorsitzenden Landrat v. Wartensleben in dem Sinne, als wenn diese Korporationen und deren Vorstehenden bei ihren früheren und gegenwärtigen Entschlüssen und Projekten den Interessen des Kreises in pflichtvergessener Weise zuwidergehandelt hätten.

Diese Rede des Fürsten wurde den Kreistagsmitgliedern besonders unangenehm. Ein sofort einberufener Kreistag hat dazu Stellung genommen und in einem Beschlusse heißt es, daß die Rede gegen den Kreistag und dessen Vorstehenden nur insoweit Beachtung verdiene, als sie zur Irreführung der Kreiseingeweihten beitragen könnte. Diese Angriffe entbehren jeder sachlichen Begründung. Schließlich wurde ein Vertrauensvotum für den jetzigen Vorsitzenden des Kreistages, Landrat Graf v. Wartensleben, und seine Vorgänger beschlossen.

und die große, tiefe Sehnsucht nach ihr. Entflogen ist der Wandervogel der Großstadt mit ihrem Haften, Drängen und Ueberfüllen, mit der staubigen, verpesteten Luft. Das scheint selbst! Und doch ist es natürlich. Ist sie doch am weitesten von der Natur entfernt, von der geliebt! Da fühlen sie, daß die Stadt mit ihrer Häßlichkeit und Engigkeit nicht der Ort ist, wo die Menschen zu starken und reinen Menschen aufwachsen könnten. Nur in der freien Natur weht Gottes Hauch, in der frischen Luft des Waldes und des Feldes! In ihr ruhen allein die Kräfte des Heilens und Erhaltens, sie wäscht die Seele rein und schenkt ihr jene Heiterkeit, jenes tiefe Glück, in dessen Besitz wir uns dem Göttlichen am nächsten fühlen. — Eine tiefinnige griechische Sage erzählt, daß der Riese Prometheus stets neue Kräfte schöpfte, sobald er die Erde berührte! Unser deutsches Volk ist dieser Riese. Unbesiegtbar ist es, wenn es die Stadt überwindend zur Natur zurückkehrt! Sonst ist es dem Untergange geweiht, wie alle Völker der Vorzeit untergegangen sind am Gift der Stadt — die am ersten, in denen das deutsche Blut am reinsten rollt — zuerst physisch, dann dann fittlich, moralisch, wenn auch jetzt wir noch nicht, so doch unsere Kinder, unsere Enkel.

Liebe zur Natur ist auch Liebe zum Natürlichen, zum Gesunden, zur Einfachheit der Lebensführung. Wir zei-

Liebesdrama.

Berlin, 6. Juli. In einem Hotel in Innsbruck hat sich, wie der „B. Z.“ ein Privattelegramm meldet, ein blutiges Drama abgespielt. Ein Herr und eine Dame hatten sich gestern als Ehepaar Weiß aus Hamburg in dem Hotel einquartiert. In der Nacht ertönten Schüsse aus dem Schlafzimmer, und als man in die Stube drang, fand man den Mann tot auf dem Boden liegend. Er hatte die Frau in den Unterleib geschossen und sich darauf selbst entleert. Die Frau wurde in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht. In ihrem Aufkommen wird gezwieft. Es soll sich um einen gewissen Richard Broditz aus Rudow bei Berlin und um eine Frau Papi Weiß, verehelichte Küster, aus München handeln.

Mordüberfall im Hotel.

Berlin, 6. Juli. In der vorletzten Nacht wurde der Professor R. Streit aus Wien, der auf kurze Zeit in einem Hotel in der Mittelstraße 23 abgestiegen war, in seinem Hotelzimmer von dem in dem Hotel beschäftigten Hausdiener Ludwig Seltsch im Schlaf überfallen und durch Schläge mit einem Gummihüpfel schwer verletzt. Der Täter hatte sich während der Abwesenheit des Gastes in einem zu diesem Zimmer gehörenden Toiletteraum versteckt und war dann, nachdem sich der Gast zur Ruhe begeben hatte, über ihn hergefallen. Ein herbeigerufener Schuttmann brachte den Verletzten nach dem St. Hedwigs-Krankenhaus. Der Hausdiener war, als auf die Hilferufe des Ueberfallenen Hauspersonal und Gäste herbeieilten, an dem Blutabtreter auf den Hof hinabgeglitten und hatte sich im Keller versteckt. Hier wurde er von einem Schuttmann gefunden und festgenommen. Er hat die Tat angeblich aus Rache vollführt, weil der Hotelgast sich seiner gleichfalls in dem Hotel als Zimmermädchen beschäftigten Cousine Regina Seltsch genähert haben soll. — Aus Wien wird freilich gemeldet, daß ein Professor R. Streit dort nicht bekannt ist. Wenigstens verzeichnet das Wiener Adreßbuch nur fünf Personen mit dem Namen R. Streit, unter denen sich aber kein Professor befindet.

Luftschiffahrt.

Deutsche Flieger übers Meer nach Kopenhagen.
Kopenhagen, 6. Juli. Die beiden deutschen Flieger, die von Kiel aus den Weiterflug nach Kopenhagen angetreten hatten, sind vorgestern abend hier glücklich gelandet, und zwar Schütler um 8 Uhr 25 Minuten, Caspar um 8 Uhr 35 Minuten. Kurz vor ihrer Ankunft stieg ein Wasserflugzeug der dänischen Marine, geführt vom Premierleutnant Soed und ein Militär-Farman-Doppeldecker, geführt vom Premierleutnant Ulfing, vom Flugplatz auf und freiließ in etwa 1000 Meter Höhe über dem Sund und der Insel Amager, um den deutschen Fliegern die Orientierung zu erleichtern. Als Schütler gelandet war, gingen auch die beiden dänischen Militärflieger nieder, stiegen aber nach einigen Minuten wieder auf, um auch Caspar die Orientierung zu erleichtern. Die deutschen Flieger erklärten, daß der Flug ausgezeichnet verliefen sei.

Kopenhagen, 6. Juli. Der Flieger Christensen, der gestern morgen 4.14 Uhr in Kiel nach Kopenhagen auf-

gestiegen war, mußte wegen Motorschadens bei Tureby landen.

Bei dem Schaufliegen, das gestern nachmittag in Kopenhagen stattfand, erlitt der Flieger Caspar an seiner Maschine einen Motorschaden, so daß er aus einer Höhe von 50 Metern plötzlich landen mußte. Dabei geriet er in ein Moor. Der Motor und der Apparat wurden ziemlich stark beschädigt. Caspar blieb unverletzt.

Leipzig, 6. Juli. Das Zeppelinluftschiff „Sachsen“ unternahm gestern seine erste Landungsfahrt von Leipzig nach Gera, wo es um 11 Uhr vormittags auf dem Gelände des Flugplatzes landete. Wenige Minuten später stieg das Luftschiff unter strömendem Regen zur Rückfahrt nach Leipzig wieder auf, an der das Fürstentpaar, der Erbprinz und Prinzessin Theodora teilnahmen. Die Landung erfolgte dort glatt.

Der brennende Aeroplan.

Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern früh auf dem Flugplatz Johannisthal ab. Dort war gegen 7 Uhr der Leutnant zur See Esler mit einem L. V. G.-Doppeldecker zu einem Schußflug aufgestiegen und befand sich in etwa 600 Meter Höhe, als plötzlich ein Zylinder des L. V. G.-Motors abfiel. Der Zylinder durchschlug den Benzinbehälter und das ausfließende Benzin entzündete sich. Der Flieger, der den Vorfall beobachtet hatte, gab sofort Tiefsteuer und ging in steilem Gleitflug zu Boden, wo er die brennende Maschine glatt aufsetzte. Kaum hatte der Offizier das Flugzeug verlassen, als es vollständig in Flammen aufging. Der Flieger selbst kam ohne Verletzung davon.

Arbeiterbewegung.

Streit in Köln.

Nachdem bereits Sonnabend morgen die Kraftwagenführer in den Ausstand getreten waren, streikten seit Montag früh alle Transportarbeiter. Sie verlangen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Ein Arbeitergenossenschaftshaus.

wird Hamburg erhalten. Die Arbeitergenossenschaft „Produktion“ hat für 700 000 M ein städtisches Terrain angekauft, um hier ein großes genossenschaftliches Warenhaus zu errichten. Die Genossenschaft zählt 200 000 Mark in bar an, den Rest von einer halben Million gibt der Hamburger Staat als Hypothek.

Betreidepreise.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsvereins 3. Juli.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	—	170—171	—	165—167
Breslau	206—209	167—170	—	163—165
Berlin	205—207	177—179	145—150	173—188
Hamburg	205—207	180—183	—	178—182
Hannover	201	185	—	188
Mannheim	212½—217	182½—185	—	182½—90

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für eine, weiße Haut
und blendend schönen Teint, 1 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Bin ein fahrender Gesell!

Von der Ortsgruppe Herford des Bundes deutscher Wandervögel schreibt man uns:

Nun sind die langersehnten „Großen Ferien“ da! Nun sind die Schulzimmer für vier Wochen geschlossen und die Bücher ruhen eine Zeit lang. Hin aus in die Natur, in Gottes freie Welt! so klingt unsere Losung. Die Wandervogel regt sich mächtig in uns. Ein alter und doch immer wieder neuer Trieb ist es, der diese Lust am Wandern erzeugt.

Urdeutsch ist der Wandertrieb, die Sehnsucht nach Freiheit, die Sehnsucht in unbekannte Weiten. Diesem Triebe folgend, schlugen einst die Germanen das morische, altersschwache Rom in Stücke, verschleppte das stolze deutsche Kaiserthum des Mittelalters, die Wille seiner Kraft. Ist dieser Drang nicht ein Sinnbild der germanischen Seele? Wo sie sich immer tätig zeigt, wo sie schafft, erlebt, sei es in Kunst, Wissenschaft, Philosophie, Religion, stets strebt sie in weite, unbekannte Fernen, ins Grenzlose. Doch nicht das Ziel ist das Glück, das Heißersehnte, nicht der Besitz, sondern das Erleben, das Pflegen, das Suchen, der Weg!

Urdeutsch ist im „Wandervogel“ die Liebe zur Natur,

gen der bläulichen Menschheit, die heute vom Eisenbahnwagen aus Land und Leute studiert, die in Staub und Stank gefüllt, Kilometerweise abkratzt, die auf dem erhabenen Gipfel der Alpen beim Klänge eines schwebelnden Grammophons „diniert“, wie der Mensch wahrhaft vornehm reist! Gibt es denn irgend ein Glück, auch ein Reiseglück, das man sich nicht selbst erwerben müßte! Wenn uns Wandervögel abends in der einfachen Weite, sei es im Stroh oder in der Kaserne, die Eindrücke, Mähen und Erlebnisse des Wandertages vor dem dämmenden Auge auftauchen, wenn wir daran denken, daß unter Schritt Lang wurde auf dem Samt des Waldes, daß wir uns zu allem Großen und Kühnen drängten, dann fühlen wir das Glück als eine Wirklichkeit, dann wurde uns zur Gewissheit, an diesem Tage das Leben als unsere Braut gewonnen zu haben!

Urdeutsch ist auch die Sangeslust! Wandern und Singen sind uns Deutschen zwei unzertrennliche Begriffe. Das deutsche Lied, das richtige Lied der Erde, ist ein Kind der freien Heide! Es flog dem Wandervogel, dem Jäger, dem marschierenden Soldaten in glücklichen Augenblicken zu, und es fliegt ihm noch heute zu! Tot ist es noch nicht, das deutsche Lied! Wenn es auch manchmal scheint, es habe der erste Pfiff der Lokomotive es vertrieben, mit samt allen guten Geistern des

Volkes, es lebt noch. Wir Wandervögel sind es an erster Stelle, in unseren Herzen, auf unseren Lippen feiert es seine fröhliche Auferstehung. „Wer dem Volke sein Lied widert“, sagt Rosegger, „das entschwindende —, der gibt ihm seine Seele zurück!“ Wer uns abends beim Lagerfeuer beobachtet hat, wer uns sah, wer unsere Lieder hörte: der muß, der liebt die Wandervogelrunde.

Und wir lieben unsern Wandervogel auch! Wir wandern weiter! Des Volkes Segen ist mit uns. Unterscheiden wir immer Haupt- und Nebensache. Vergessen wir nicht, daß im letzten Grunde unser Wandern nur Mittel zum Zweck ist, daß es die Vorbereitung ist zu einer höheren Aufgabe, nämlich der Erde, dem geliebten Vaterlande ganze Menschen wieder zu geben, ihm ein kraftvolles Geschlecht zu sein, wenn es uns nötig hat, in den Stürmen, die es umtoben werden.

Nun wandern wir wieder hinaus von der Weser in die Thüringer Berge über Leipzig durch den Harz nach Hannover, eine Horde zieht durch Bayern nach Wien, andere wollen dem rebenumkränzten Rhein einen treuen Westfalenruf bringen, wieder andere wollen die herrlichen Gegenden des Saarlandes durchwandern. Ihnen allen ein fröhliches „Heil“ zu froher Fahrt!

Während sich einer Stelle horte, sie es die Absicht hatten im Saal für sich aufzuheben, dann mit irgend jemand hinein zu betreten, die Absicht nicht offen und vollständig die Treppe hinaufzusteigen.

„Frau! Gebühre, Sie tragen jetzt“ meinte sie beinahe atemlos. „Der junge Herr kommt, er kommt in die Abzimmern. Sie hat die Kängelampe angezündet.“

„Doch er muß gerade heftig kommen sein“, dachte Sabine bedrückt. „Aber nur der Vater nicht bürdet zu ihm. Da selber aufgeregt Stimmung war ihm alles auszuhalten.“

„Doch das Vater gesagt?“ fragte sie.

„Der Vater meinte, er wolle Sie allein sprechen.“

„Nun könnte ihre Jugendliche Herrin neugierig an. Einmal ging Sabine die Treppe hinauf. Mit einem tiefen heimlichen Gedanken streifte sie das behagliche Familienleben, das Wohnstücken saß, es mit ihrem eigenen, unruhigen vergleicht. „Dann“, noch eine Wölkchen, hier mochten und die Kinder, Kinder wie Wölkchen, die Gersten beinahe bei Seite, keiner, keiner, welcher, welcher, hatte man sich angeschlossen und trotz aller Stimme eine lebhaft empfindliche benutzt. „Selbst, als die Wohnstücken Wölkchen abgetrennt hatten, ging Sabine nach wie vor bei Wölkchen aus und ein. Wohnstücken bußte es, wenn auch voller Angst, aus Furcht vor seinen Mithingern.“

Während betrat Sabine das Wohnzimmer. Ein mühsamer Duft erfüllte den Raum. Die Abzimmerns stand noch vom beten in der Zeit.

Während kam ihr mit ausgehenden Säulen entgegen.

„Gedube!“
 Ein weidiger, ätzelnder Rauch lag in seiner Stimm-
 e. Sie empfand ihn, mochte sich's aber nicht eingestehn.
 Im Inneren schüttelte, beständig sehr sagte sie: „Du machst mich hier, Hermann? Das wird deinem Mitterstücken schon recht sein.“
 „Leinewagen bin ich gekommen, Gedube!“ glorierte er leuchtend. „Sagst du, ich erst die uns, ausgeadelteten Mithünen umgebenen Beilamenten! umgeben! nordtrocknen lassen. Den Segen meiner Eltern bringe ich mit. Demnach hab ich mich mit's angesehn. So habe seltsam nomadische Blödsinn kennen gelernt, aber kein etwas.“
 „Eine Gedube bist du nicht!“ — Gedube, sei mein euer!“,
 „Sag, bin ich festlich blühend, glanzvoll abgetheilt oder noch in meiner heimlichen Gaskit mit Stenographie. Das dich nicht halb sein, nicht ab. Das Gloriethe Gaskit nicht auch mit halb sein.“

schwebte, und dich hochhaben. Du bist mein steter mein liebster, bestes Freund sein. *(Schöne spricht.)* Steh nicht so flumm vor mir! Stehst du mich nicht?"

(Sie strengen ruben mit einsein, nachherlichem Ausbrud aus seinen Augen.)

(Siele sie ihn?) Siele Frage geriff ihr wohl ans Herz und machte es unruhvoll laboren, aff ihr bemelte sie nicht bis in die Tiefen ihrer Seele. Das die Gmütheit ihres Lebens, der eingenigmalig Gmütheit, die nachherliche Sorge mit ihrem theilichen Vorberennen haben viel in ihr verthimmern lassen. Doch mußte sie nicht, mußte sie ertheile. Die herle Gmütheit ihres Lebens heit alle die Begnügen gelangen. Doch hatte die Schindst ihr nicht mit ihrem begehlichen, besten Sauch geliebt und ihr die Bligen ihr den Aert her darguboren Gade gestrich. Und dann überlein noch die Worte des Vaters in ihr noch, durch eine Bemerung Mothens verthick. *(Seufzt.)* Ich arbeite ich noch mit Sonnoign. Doch den Hoff ich mit ab." Also auch in ihm dieses theiliche Gmütheit führen über andere, dem eigenen Vorst noch. Siele weh das hat, hatte sie ja an sich selbst erfahren.

(Sie hat ihr heut einen unruhigen Tag ausgehelt, Gernam?) *(Siele sie erndlich abören.)* *(Sie habe gerade, nicht böle, Gernam, aber du weißt, welche Nothe beunruhigte die bodei Spiel.)*

Wie ad an den Jhndob ihu kammoll nom Goll
 ab beweinte ihm, sich ruden sie an fegen. Schre
 Bienen hilsen ruhig. Auch nicht der schandliche M
 sein hies, monder Erregung lag auf ihrem Gesicht.
 Das erdinge Jhober nicht. Ein bitterer Zug schick

den „Strahlen“ die es wirklich über's Meer, ins, die zu
vor sich an auseinander gelöset, zu trennen?“
Hobenberg beachte ihn nicht, sondern konnte sich
an der Eubine, bevor angestrichelte Augen bedauernd auf
seinen Rücken bingen: „Gerichte bist, daß du ihm nichts“,
sagte er, „daß ihm schon klar. Aber wir mit nur den Gefährten“,
und hielt auch nicht gerade vor ihm hin, wenn der andere
Hobenberg war. Sed muß nicht erst den Gefährten ge-
nähern, noch mit gerade ein Hobenberg Eubine konnte
zu der guten, alten Zeit von Gefährten und Fährten unlässig-
lich anmerken, noch zu noch nicht möglich geworden.
Aber die neue Zeit ist auch hier über mich gekommen.

2388
 „Sister, sprich nicht so! Du schreibst mir das Ger-
 „recht, Herr Monod, ich gebe zu, daß Sie mit Recht
 „erklärt auf uns sind.“
 Der gebrochene Mann schloß sich in seinem Stühle
 auf. Seine Augen flammten. „Soll ich's jetzt ein-
 „es für mich zu spät für? Und nun soll ich eine Schuld
 „mich führen, indem ihr der“ — er beugte auf Sabine —
 „eine Verurteilung verhängt?“
 „Ich will nicht mit Ihnen streiten.“ Hermann flüsterte
 sich immer auf den Tisch. „Aber der Gedanke ist fernher
 „don uns gekommen. Gleiche ich Sabine nicht, hätte ich
 „gar keinen Grund, sie zu betrachten. Ich wiederhole, was
 „ich sagte noch einmal habe, hätten wir uns nicht be-
 „trachtet?“

angefleht, wäre von einem andern die von Ihnen be-
kante neue Zeit nach Ablegung gedruckt worden. Das-
selbst wäre das gleiche. Sie bin nachdrücklich nicht in
der Lage gekommen, Bittsteller zu sein, da Sie an-
gehören.“

[illegible]

„Gedanke, Stir alles annehmend ist. Sagen Sie ja, Gedanke, Beigen Sie, daß Sie auch mit großentheils sein können.“

„Auf meine alten Tage Reichthum finden? Das mußte ich mir zu, Gedanke? Gedanke nicht? Mein Mann war es, nicht, nein, Gedanke nicht! Ich mußte allein, sondern Sie doch das arme Gedachte nicht ja. Kommen zu mir, Gedanke, daß er weiß, nicht Sie schätzte mir, Gedanke.“

„Sich, will Ihnen noch sagen, der Gedanke. Sie müssen ja auch ohne meinen Segen glücklich werden. Nur Gedachte, wegen made, ich Ihnen, Gedachte. Sie

haben wir das Weiblich, das hat in betreffend einer der
uns zu viel das Weiblich, aber was man soll zu weiden, ist, dass
Schlagende, dem Schlingling, dem Fremden, dem
einer weiden muß, sind die es. Die Straße, die zu mit
hinüberführt heißt, der Vater gibt das Weiblich auf,
etwas anderes kann ich nicht.

„Der Herr Hohenbach, was das für einen Zweck
bittet? Kommen Sie einem anderen die Kontrakte der
nachdem? Ein Vater's Stelle ist es sich selbst ein Nach-
folger sein.“

„Gut, genug“ sagte Hohenbach außer sich. „Nehmen
Sie sich das Weiblich nur gleich mit, mein Kind ist für dann

[illegible]

[illegible]



Reparaturen

gut, sauber
und billig!

Saison-Ausverkauf!

Alle Waren sind im Preise herabgesetzt.

Restbestände und Einzelpaare

mit **20-75%**

Ermässigung.

Steinrück's
Schuhwarenhaus.

Bäckerstrasse 11.

HERFORD

Bäckerstrasse 11.

Schützengesellschaft Herford.

Die diesjährige

Exerzierübung

findet am Sonntag, den 12. Juli d. Js., statt.

Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Aufstellung des Schützen-Bataillons auf dem Alten Markte.

Die einzelnen Kompagnien treten nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr an folgenden Plätzen an:

1. Kompagnie (Hauptmann Fouquet): Credenstraße, Comthurstraße, Hämelingstraße, Höderstraße, Gehrenberg, Brüderstraße, Bügelstraße, Triebenstraße, Mittelstraße, Johannisstraße, Gertrudstraße, Renntorwall, Renntormauer, Ahmstraße, Hellerweg, Lochhauserstraße, Gutenbergsstraße, die ganze Hermannstraße, Thunselbstraße, Sachsenstraße, Karlstraße: vor dem Gymnasium.

2. Kompagnie (Hauptm. Dahl): Göbenstraße, Sophienstraße, Luisenstraße, Wilhelmplatz, Auguststraße, Lübbertorwall, Hollandstraße, Petersstraße, Fröhnerstraße, Lübbertstraße, Neuer Markt, Rosenstraße, Fiedelstraße, Bergertorstraße, Bergertormauerstraße, Bergertorwall, Salzusterstraße, Schützenstraße, Weilsenstraße, Langenbergstraße, Windenerstraße, Stiftberg, Hanfstraße, Wälgertstraße, Herberstraße, Eimerstraße, Mothoerstraße, Stiftsstraße, Marienstraße, Visionsstraße: auf dem Neuen Markte.

3. Kompagnie (Hauptm. Kattenbracker): Die ganze Radewig und Radewiger Feldmark, Rurfürstenstraße, Schillerstraße und Richteberg: auf dem Gänsemarkt.

4. Kompagnie (Hauptmann Peter): Elverdifferstraße, Rennstraße, Friedhofstraße, Eisgraben, Unter den Linden, Renntorwallstraße, Vessingstraße, Klarenstraße, Alter Markt, Bäckerstraße, Mönchstraße, Weissenhausstraße, Elisabethstraße, Mausefalle, Am Gange, Münsterkirchplatz, Freiheitstraße, Arndtstraße, Steintorwall von der Krankenhausbrücke bis zur Arndtstraße, Schulwall: vor Heckers Turnhalle.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach dem Statut sämtliche Mitglieder, soweit sie das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zur Teilnahme an der Exerzierübung wie auch an allen übrigen Festen verpflichtet sind.

Nach der Exerzierübung findet auf dem Schützenhofe die Auslosung der Schießnummern statt.

Nach Ankunft des Bataillons auf dem Schützenhofe wird daselbst draußen bis 7 Uhr konzertiert, während im großen Saale der übliche Tanz stattfindet.

Fremden ist der Zutritt zum Schützenhofe am 12. Juli gegen Zahlung von 55 Pfg. Eintrittsgeld gestattet.

Den Kindern ist der Zutritt zum Schützenhofe am 12. Juli strengstens untersagt.

Herford, den 4. Juli 1914.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Bataillonsbefehl!

Bei der am Sonntag, den 12. Juli, stattfindenden Exerzierübung und den anderen Festzügen haben sämtliche Mitglieder, welche verpflichtet sind, an denselben teilzunehmen, in voller Uniform, jedoch mindestens mit Schützenhut und Gewehr, anzutreten.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Der Oberst.

Fürstl. Bad Salzfl.

Mittwoch, den 8. Juli, 4-6 $\frac{1}{2}$ und 8-10 Uhr im Fürstlichen Kurpark

2 Militär - Konzerte

der Kapelle des 15. Infanterie-Regiment, Minden.

Leitung: Königl. Musikmeister A. Jordan.

Sonntag, den 12. Juli 1914:

2 Doppelkonzerte I

Mittwoch, den 23. Juli 1914:

3. grosses Künstler-Konzert

(Dr. Ludwig Wüllner).

Fürstliche Badeverwaltung.



Kittlose Glasdachsprössen

(gefestigt geklebt)

für Oberlichte, Glasdächer, Veranden

nicht teuer wie die alten T-Eisenprossen, mit und ohne Verglasung empfiehlt

Wilh. Quante, Schlossermeister.

Barlens elegant eingerichteter

Frisiersalon am Platze

Gehrenberg 14.

peinlich saubere Bedienung.

Badereise oder Haustur?

Hygienische Ratschläge von Albert Hermann-Berlin.

Motto:

Was frag ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin;
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,
Dann hab' ich frohen Sinn!

Wenn jemand eine Brunnentour machen will, so denken viele Menschen, man müsse eine Reise unternehmen, um an Quellenort selbst die Heilkräfte des Wassers auf sich wirken zu lassen.

Das ist durchaus nicht notwendig, vielmehr ist es bei vielen Wässern gleichgültig, ob sie an Quellenorte selbst oder in der Häuslichkeit getrunken werden. Ja, es gibt sogar sehr viele, die die letztere Methode, die Trinktinktur im eigenen Hause, entschieden vorziehen, weil sie damit auf eine denkbar einfache, billige und bequeme Art und unabhängig von Verunreinigung oder Gefahr in Gemeinschaft mit der Familie die Trinktinktur gebrauchen und damit ihre Gesundheit fördern, das Blut auffrischen und den Körper stärken können.

Wer etwas für seine Gesundheit tun will, wer seine Nerven nach aufreibender Arbeit eines langen Jahres auffrischen möchte, oder wer Genesung nach schwerer Krankheit sucht, wird auch im trauten Heim die besten Erfolge erzielen, wenn er eine Trinktinktur mit einem heilkräftigen Mineralwasser anwendet.

Als bestes Heilmittel ist hier ein Mineralwasser zu empfehlen, das in natürlicher Zusammenfassung mineralische Bestandteile enthält, die der Körper zum Aufbau eines gesunden Blutes, Knochen, Muskeln und Nervensystems benötigt. Durch die auf künstlichem Wege nicht nachzunehmenden natürlichen Bestandteile des Mineralbrunnens werden schlechte Stoffe und Abfallprodukte aus dem Körper ausgeschieden; sein idealer Gehalt an natürlicher Eisenmanganverbindung vermehrt die roten Blutkörperchen. Es wird gesünderes, hämoglobinreicherer Blut geschaffen.

Ein solcher heilkräftiger Mineralbrunnen ist der altbewährte Lauchstädter Mineralbrunnen. Er ist einzig in seiner Art.

Das heilkräftige Wasser zum gesunden Leben! So nannte ein berühmter Professor auf Grund seiner eigenen Erfahrungen den Lauchstädter Brunnen. Durch seine heilkräftige Trinktinktur mit diesem Brunnen leistet man seinem Körper die denkbar besten Dienste. Man spürt gleichsam den Körper. Der Brunnen wird mit geradezu hervorragenden Erfolgen bei Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Nieren- u. Blasenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, gewissen Frauenleiden, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, bei Kindern, die sich an vielen Krankheiten bewährt, weshalb sie auch schon vor 200 Jahren von vielen Fürsten und Fürstinnen, dem höchsten Adel, Staatsmännern, Bürgern und Bauern getrunken wurde. Schon Goethe, Schiller und andere Geistesheroen tranken den Brunnen. Auch Geistesheroen tranken eine Trinktinktur mit „Lauchstädter“ nicht warm genug empfohlen werden, da dadurch die Gesundheit gefördert und der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten gemacht wird. Gesundes Blut ist die Grundlage der Lebenskraft, schlechtes Blut der Träger von Krankheitsstoffen. Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend.

Der heutigen Stadtanlage liegt ein ausführender Prospekt über Hausströmkuren mit Lauchstädter Brunnen bei, deren Beachtung jedem dringend zu empfehlen ist.

Der Lauchstädter Brunnen ist in Herford in der Drogerie Schmidt, Gehrenberg 4, käuflich.

Nordsee-Bädern

Amrum, Baltrum, Dorkum, Helgoland, Juist, Langeoog, Norderney, Spiekeroog, Sylt, Wangerooge, Wyl a. Föhr

über Bremen, Bremerhaven oder Wilhelmshaven

Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen

Nordsee-Kundsfahrkarten zu ermäßigten Preisen

Nähere Auskünfte, Druckfachen und Fahrpläne durch Norddeutscher Lloyd Bremen und seine Vertretungen

In Herford: Max Horstmann, Eberstraße 15.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister Abt. A, ist bei der Firma A. König in Herford (Nr. 110 des Registers) am 29. Juni 1914 Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Zahn-Atelier Dora Kahlert

Gehrenberg 3.

Reelle Bedienung. Mässige Preise.

25 Mark Belohnung

erhält Jeder, der uns einen Fall von Beschädigung der Plakate

an den städtischen Anschlagssäulen so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.

Städtisches Anschlagswesen

Herforder Zeitung für Stadt und Land.